

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 6: **Verteidigungsnotwendigkeit, Verteidigungsfähigkeit,
Verteidigungswürdigkeit**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzbesprechungen (H. B.)

Walter Schiesser,
Gerhard Schwarz,
Hanno Helbling (Hersg.)
**Nachdenken
über die Schweiz.
Perspektiven und Visionen**
Verlag «NZZ», Zürich 1991,
222 S., ca. Fr. 38.–

Ein Feuerwerk von Ideen, oft spielerisch verpackt als Rückblick von Nachkommen auf unsere Zeit und unsere richtigen und falschen Wege. Aus Anlass des Jubeljahres liessen die «NZZ»-Redaktoren ihrer Phantasie freien Lauf und präsentieren neue Lösungen in Politik, Kultur und Wirtschaft. Ziehen Sie auf dem intellektuellen Fechtboden das Florett dem Säbel vor? Sind Sie ein Generalist? Dann finden Sie hier mehr Spass und Anregung als in manch schwerblütigem Werk zur Jahrhundertfeier.

Inlandredaktor Bruno Lezzi verschiess in einer sprühenden Realsatire Pfeile nach vielen Seiten. Oft trifft er. Mobilität am Boden und in der Luft, Feuerkraft, Sperrkapazität und Schutz: Seine Armee 95 konzentriert unter einem Luftschirm hochmobile Formationen zum beweglichen Verteidigungskampf. Ein Traum und nicht einmal ein schöner. Dieses Instrument wäre auf einen Krieg vorbereitet. Gewalt nimmt aber viele neue Formen an. Die bewachende und katastrophenhelfende Territorialarmee wäre, wenn man die Rechnung mit den vorgeschlagenen 200 000 Mann zu Ende führt, überfordert. Wer nicht alle Visionen des Verfassers teilt, muss Argumente vorlegen können. Denkanstösse solcher Art sind wichtig und kommen zur rechten Zeit.

Joachim Fest
**Der zerstörte Traum.
Vom Ende des utopischen
Zeitalters**
Corso bei Siedler,
Berlin 1991,
104 S. (Kleinformat),
Fr. 20.–

«Mit dem Sozialismus ist, nach dem Nationalsozialismus, der andere machtvolle Utopieversuch des Jahrhunderts gescheitert. Was damit endet, ist der mehr als 200 Jahre alte

Glaube, dass sich die Welt nach einem ausgedachten Bilde von Grund auf ändern lasse. Zersprungen sind all die scharfsinnigen Träume über die Menschheitszukunft, die aus der Welt ein riesiges Schlachthaus gemacht haben» (S. 81). Utopien faszinieren und töten. Joachim Fest, Hitler-Biograph und FAZ-Mitherausgeber,

Wir verkaufen alle Bücher –
auch die hier besprochenen

Telefon 054 22 22 20

Buchhandlung
Freie Strasse 8, 8500 Frauenfeld
Telefax 054 21 54 04

geht der Geschichte der Utopien nach, ihren Höhepunkten und ihrem Sturz. Idealisierte Menschenbilder endeten immer wieder in Totalitarismus und Unmenschlichkeit. Der Leser darf weiterdenken: die Idee vom ewigen Frieden, der sich nun plötzlich herstellen lasse, hat utopische Züge und ist gefährlich. Sie widerspricht aller historischen Erfahrung. Nüchterne Skepsis ist angezeigt.

Ulrich Im Hof
**Mythos Schweiz
Identität – Nation –
Geschichte 1291–1991**
Verlag NZZ, Zürich 1991,
343 S., Fr. 58.–

Der Verteidigungswille eines Volkes wächst aus der Überzeugung, sich von andern Völkern zu unterscheiden und positive Werte zu haben, die anderswo nicht in gleicher Masse gewährleistet sind. Eine Nation, die mit ihrer Umgebung identisch ist, verschwindet von der Landkarte und wird Teil von etwas Neuem. Die Frage nach der Identität der Schweiz ist denn auch in aller Leute Mund. Die Mythenzerstörer der letzten Jahrzehnte haben Unsicherheit verbreitet. Weil die Schweiz nicht auf dem Reissbrett gezeichnet wurde, sondern prozesshaft aus der Geschichte herhauswuchs, ist sie nicht leicht verständlich. Und weil modische Turbulenzen mit viel Lärm die eigentlichen Ströme der Entwicklung verdecken, ist die historische

Annäherung an das Thema vor allen anderen geeignet, Augen zu öffnen. Der Berner Historiker Ulrich Im Hof präsentiert uns im Jubiläumsjahr einen grossen Wurf.

Föderalismus, Mehrsprachigkeit, Demokratie, Begrenzung der Macht durch das Recht, ein Ethos von Arbeit, Hygiene und Lebensernst, Neutralität: das gibt es alles auch anderswo. Im Hof weist darauf hin (S. 271 ff.). Identität ist denn auch nicht reduktionistisch in diesen Einzelaspekten zu erfassen, sondern in ihrem vernetzten Zusammenwirken.

«Die Perle jeder Fabel ist der Sinn» sagt Gottfried Keller. Der Autor hilft uns, diesen Sinn herauszulesen aus dem Mythos Schweiz. Analyse der Gegenwart und Entschlussfassung für die Zukunft ist nicht seine Sache. Ohne Kenntnis der Geschichte wären beide hohl.

P. Bucherer-Dietschi,
A. A. Stahel,
J. Stüssi-Lauterburg (Hrsg.)
**Strategischer Überfall –
das Beispiel Afghanistan**
Quellenband – Teil I.
Das Geschehen bis zum Jah-
resende 1979, Schriftenreihe
der Stiftung Bibliotheca
Afghanica Bd. 9,
Liestal 1991, 318 S., ca. Fr. 75.–

Es gebe nichts Langweiligeres als Zeitungen von gestern: weit gefehlt. 400 Dokumente, meist Zeitungsausschnitte aus aller Welt, belegen das Drama des überfallenen Kleinstaates auf erschütternde Weise. Obschon die Archive noch nicht zugänglich sind, gelang es den Herausgebern doch, auch klassifizierte Dokumente aufzuspüren. «Der Hintergrund, vor dem sich 1798 der Untergang der alten Eidgenossenschaft vollzog, ist dem Geschehen in Afghanistan nicht unähnlich. Die Reformkraft war vollständig zum Erliegen gekommen. Viele führende Köpfe sahen in einer äusseren Einmischung die einzige Chance zur Erneuerung» vergleicht der Basler Politiker Eduard Belser in einem kurzen Vorwort.

Der Überfall auf Afghanistan darf nicht in Cliché-Erinnerungen zurückgedrängt werden. Der Quellenband, an dessen Entstehung die Eidgenössische Militärbibliothek massgebend mitwirkte, mehrt unser Wissen, hält die Erinnerung

wach und schärft die Fähigkeit zur strategischen Lagebeurteilung.

An American Life

Von Ronald Reagan
Hutchinson
London, Sydney, Auckland,
Johannesburg 1990

Präsident Ronald Reagans Erinnerungen sind eine reiche Quelle für jeden Leser, der wissen will, wie der Kalte Krieg von den Vereinigten Staaten in den achtziger Jahren dieses Jahrhunderts gewonnen worden ist. Getragen von einem unverwüsthlichen Glauben an Amerika und seine Sendung kämpfte Reagan für eine militärische Aufrüstung, die es ihm erlaubte, im November 1985 in Genf seinem Gegenüber eine wohl für die weitere Weltgeschichte zentrale Tatsache klarzumachen: «He had to know we could outspend the Soviets on weapons as long as we wanted to.»

Obwohl Reagan seine Memoiren offensichtlich in einer gewissen Hast und an der Seite eines literarischen Begleiters, Robert Lindseys, verfasst hat, ist sein Buch als wertvolles Dokument eines aussergewöhnlichen amerikanischen Lebens zu betrachten. Die Auszüge aus dem Tagebuch des Präsidenten und eine Reihe von Briefen verleihen dem Opus Frische und Direktheit. Der Staatschef eines nordafrikanischen Landes wird zum Beispiel ohne Umschweife als «mad clown» bezeichnet. In der Welt des Oval Office hat die Schweiz kaum einen Platz: im Register kommt sie gar nicht, im Buch selbst nur als Land, in dem Genf liegt, und in Form des IKRK vor. Der Swiss President, einmal als Gastgeber erwähnt, bleibt namenlos.

Der Verfasser geht, dem Genre der Autobiographie entsprechend, stark auf die Entwicklung seiner Persönlichkeit und seiner Familie ein, in einer vielleicht typisch amerikanischen Offenheit. Auf jeden Fall ist auf den über 700 Seiten der Christ und Ehemann und Vater Reagan nicht weniger gegenwärtig als der Staatsmann. Er hinterlässt den Eindruck einer grossen Persönlichkeit, der es vergönnt war, Bleibendes zu schaffen.

Jürg Stüssi-Lauterburg ■